

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinste Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Kreuzsprecher Nr. 210.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Dannebohn in Eibenstock.

52. Jahrgang.

Nr. 110.

Dienstag, den 19. September

1905.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illust. Unterhaltungsbl.“ u. der „Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Da es im Hinblick auf das vereinzelte Auftreten der Cholera in entfernten Teilen des Reiches immerhin nicht völlig ausgeschlossen erscheint, daß einzelne Fälle auch nach dem Königreich Sachsen eingeschleppt werden können, nimmt das Ministerium des Innern Veranlassung, die Polizeibehörden auf die ihnen bei dem Auftreten der Cholera obliegenden Verpflichtungen noch besonders hinzuweisen und sie anzuhalten, vorkommendenfalls die Vorschriften des Gesetzes, betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten, vom 30. Juni 1900 (RGBl. S. 306) und die Ausführungsbestimmungen zur Bekämpfung der Cholera (Verordnung des Reichsanzalters vom 21. Februar 1904 — RGBl. S. 67 —) genau zu befolgen. Gleichzeitig wird auf die durch Verordnung vom 23. März 1904 — 34811M — den Polizeibehörden als Richtschnur empfohlene, im Bundesrate festgestellte Anweisung zur Bekämpfung der Cholera nochmals aufmerksam gemacht.

Ganz besonders ist darauf zu achten, daß die durch §§ 1 ff. des Reichsgesetzes vom 30. Juni 1900 vorgeschriebene Anzeigepflicht bei Erkrankungen an Cholera und choleraverdächtigen Erkrankungen strengstens eingehalten wird.

Wichtig für die Bekämpfung der Cholera ist die möglichst schnelle Feststellung der Krankheit durch bakteriologische Untersuchung. Als Untersuchungsstellen sind bestimmt: die Zentralstelle für öffentliche Gesundheitspflege zu Dresden, das pathologische Institut der Stadt Dresden (nur für den Bezirk der Stadt Dresden) und das hygienische Institut der Universität Leipzig. Die behandelnden Ärzte können zu schneller Feststellung wesentlich dadurch beitragen, daß sie mit möglichster Beschleunigung Untersuchungsmaterial an die vorerwähnten Untersuchungsstellen einsenden, auch schon bevor der beamtete Arzt in Tätigkeit getreten ist.

Dresden, den 15. September 1905.

Ministerium des Innern.
v. Reich.

Öffentl. Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg
findet **Dienstag, den 26. September 1905** von **vormittags 12 Uhr** an im Verhandlungslokal der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft statt.

Schwarzenberg, den 14. September 1905.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Im Güterrechtsregister des königlichen Amtsgerichts Eibenstock ist eingetragen worden:

1. am 12. September 1905 auf Blatt 9:

Bezeichnung der Ehegatten:

Weidauer, Reinhard, Kaufmann.

Weidauer, Auguste Albine, geborene Fuchs beide in Oberstühengrün.

Rechtsverhältnis:

Die Verwaltung und Nutzung des Mannes ist infolge rechtskräftiger

Eröffnung des Konkursverfahrens über dessen Vermögen aufgehoben.

2. am 15. September 1905 auf Blatt 10:

Bezeichnung der Ehegatten:

Baumgärtel, Otto Oscar, Landwirt.

Baumgärtel, Sidonie Milda, geb. Müller beide in Oberstühengrün.

Rechtsverhältnis:

Die Verwaltung und Nutzung des Mannes ist infolge rechtskräftiger

Eröffnung des Konkursverfahrens über dessen Vermögen aufgehoben.

Eibenstock, am 18. September 1905.

Königliches Amtsgericht.

Im Handelsregister des königlichen Amtsgerichts Eibenstock ist heute auf Blatt 229 für den Stadtbezirk

(Firma: Gebrüder Stolle in Eibenstock)

eingetragen worden.

Die Firma lautet künftig:

Sermann Stolle.

Eibenstock, den 7. September 1905.

Königliches Amtsgericht.

Brandversicherungsbeiträge betr.

Die Brandversicherungsbeiträge auf den 2. Termin 1905 — 1. Oktober — sind nach je einem Pfennig für die Einheit bei der Gebäudeversicherungsabteilung und nach je ein und einem halben Pfennig für die Einheit bei der freiwilligen Versicherungsabteilung nebst den fälligen Stückbeiträgen bis spätestens

zum 9. Oktober 1905

bei Vermeidung der zwangsweisen Einziehung an die hiesige Stadtsteuerannahme zu entrichten.

Stadtrat Eibenstock, am 14. September 1905.

Hefe.

Schldr.

Feldsteine.

Die Lieferung und Anfuhr von 260 cbm Feldsteinen zur Ausbesserung von Wegen in den Ortsteilen Schwarzwinkel und Webersberg sowie des Stangenbergweges, der Hofenbaumsgrasse und des Hantenkranzerweges ist zu vergeben. Führerbesitzer wollen ihre Offerten bis 27. September 1905 bei dem Unterzeichneten einreichen. Das Nähere über die Anlieferungsstellen ist von den Gemeindefeldsteinwärttern zu erfahren.

Der Gemeindevorstand zu Schönheide.

Russische Verstimmungen.

Die Russen haben alle Veranlassung, mit dem von Witte in Portsmouth abgeschlossenen Friedensvertrage zufrieden zu sein. Freilich hätte Rußland den Krieg noch lange fortsetzen können und dann vielleicht bessere Friedensbedingungen erreicht; aber die Erschütterung der inneren Kraft des europäischen Rußland durch revolutionäre Bewegungen gegen die Willkür und Unfähigkeit der Bürokratie drängten zum Abbruch des Krieges. Das Reich braucht Zeit, um im Innern neue Kräfte zu entwickeln. Wer geglaubt hat, daß in Rußland alles drunter und drüber gehen und mit dem Bankrott eines veralteten Verwaltungssystems auch ein allgemeiner Staatsbankrott eintreten werde, der hat sich getäuscht. Schon jetzt sind deutliche Zeichen vorhanden, daß das Volk beginnt, die unsinnigen Arbeiterstreiks, die blutigen Revolten und fortgesetzten Bombenattentate satt zu bekommen und sich gegen die Aufwiegler zu kehren. Rußland wird eine Großmacht bleiben.

Neben der französischen war es die deutsche Politik, die daran festgehalten hat, gute Beziehungen zu Rußland zu pflegen und die nachteiligen Wirkungen der Kriegsniederlagen und der Störungen im Innern nicht zu überschätzen. Während aber Frankreich sich die Verlegenheiten seines russischen Verbündeten durch eine Annäherung an England zu nütze zu machen suchte, hat die deutsche Politik jede Trübung der Beziehungen zu Rußland vermieden.

Die russische öffentliche Meinung weiß sehr wohl, daß Frankreich als Verbündeter ganz verlagert hat, aber sie weiß, wie es scheint, die wohlwollende Neutralität des deutschen Reiches noch nicht nach Gebühr zu schätzen. Es muß auffallen, daß die Petersburger Presse immer wieder Anwendungen zeigt, Deutschland zu verdächtigen. Daß man es uns nicht gönnen will, daß wir durch die militärische Schwächung des Alliierten der französischen Republik freiere Hand bekommen haben, mag noch hingehen. Aber sogar das bekannte Telegramm des Präsidenten Roosevelt an unsern Kaiser, das dessen eifrige Mitwirkung für den Friedensschluß verkündete, hat die Verdächtigung noch nicht zum Schweigen gebracht, als habe die deutsche Politik insgeheim auf Fortsetzung des Krieges d. h. auf weitere Schwächung Rußlands hingearbeitet. Es läge viel näher, statt über die deutsche Haltung Phantasien zu produzieren, sich mit der Erneuerung und Erweiterung des japanisch-englischen Bündnisses zu beschäftigen, dessen deutliches Ziel die Einengung Rußlands in Asien ist. Fast scheint es, als ob besondere Kräfte in der russischen Presse tätig wären, um die Aufmerksamkeit von dem Anteil abzulenken, den England von den japanischen

Siegen auf russische Kosten sich zu sichern strebt. Dazu muß dann eine Aufmunterung des alten panslawischen Mißtrauens gegen Deutschland dienen.

Viel Erfolg wird damit nicht erreicht. Die regierenden Kreise in Petersburg werden jedenfalls angesichts des revolutionären Unheils in ihrem Lande und angesichts der moralischen Schwäche des französischen Verbündeten und der Bedrohung durch das englisch-japanische Bündnis den Wert der deutschen Freundschaft besser zu würdigen wissen.

Tagesgeschichte.

— Arbeitervertreter als Arbeitgeber. Das anarchische Organ „der freie Arbeiter“ bringt über die Zustände im Berliner Gewerkschaftshaus eine Schilderung, die wieder einmal den Beweis liefert, daß die Arbeiter, wenn sie die Rolle der Arbeitgeber spielen, sich sehr „kapitalistisch“ gebärden. Die in der Herberge und in der Badeanstalt des Gewerkschaftshauses beschäftigten Arbeiter unterliegen dem Kost- und Logiszwang. Ihr Besuch, außerhalb des Hauses essen und wohnen zu dürfen, und dementprechend natürlich einen höheren Arbeitslohn in Geld zu erhalten, ist wiederholt abgelehnt worden. Und damit gegen etwaige Streitigkeiten der Arbeiter eine Waffe zur Hand ist, werden seitens der Verwaltung in frei werdende Stellen Arbeiter hineingebracht, die nicht organisiert sind und auch erklärt haben, keinem Verbands beitreten zu wollen. Der „freie Arbeiter“ bemerkt zu dieser Maßnahme: „Wenn die Unternehmer sich solche Arbeitskräfte heranziehen, so weiß man, daß sie sich für den Fall eines Streikes Arbeitswillige sichern wollen. Wenn die Verwaltung des Gewerkschaftshauses solche Vorsichtsmaßregeln ergreift, so vermögen wir auch hier nichts anderes zu erblicken, als die Absicht sich unbequeme Mahner so viel wie möglich vom Halse zu halten, resp. abzuschüteln.“ Aus dem Artikel geht ferner hervor, daß bis zum Mai d. J. die Arbeitszeit zwischen 12 und 14 Stunden täglich schwankte und daß die Arbeiter keinen freien Sonntag hatten. Der „freie Arbeiter“ hat sicherlich nicht unrecht, wenn er diese Tatsache mit der spöttischen Glosse versieht: „Wenn man einen Sonntag haben will, muß man schon bei einem kapitalistischen Unternehmer arbeiten.“

— Berlin, 16. September. (Amtliche Meldung.) Major Meister schlug am 13. September den Feind westlich Harukas. Nach sechsstündigem Aufstiege in dem steilen Gebirge und heftigem, fünfständigem Gefechte, bei dem es zum Kampfe Mann gegen Mann kam, wurden die Hottentotten aus ihren starken Stellungen geworfen. Einem Teil gelang es, in nordwestlicher Richtung in Gebirgsschluchten

zu entkommen. Die Verfolgung wird fortgesetzt. Der Feind ließ 60 tote auf dem Gefechtsfelde liegen. Auf unserer Seite fielen 2 Reiter, verwundet wurden Major Maercker, Schuß in die linke Schulter, Oberarzt Korisch, schwer, und 10 Reiter.

— Berlin, 16. September. Gouverneur Graf Bögen telegraphiert unter heutigem Datum: Die Marineinfanterie aus dem Dampfer „Rörber“ ist heute in Dar-es-Salaam gelandet. Zur Verhütung der Bezirke Lindi, Kilwa und Morogoro werden größere Detachements Schutztruppe vorgehoben, die einen Rückhalt in den kleineren Abteilungen der an festen Punkten bleibenden Marineinfanterie haben werden. Die Innenstationen, welche vorläufig sich selbst überlassen bleiben müssen, erscheinen auch zu Offenloshöfen stark genug. In den Bezirken Mahtuga und Iringa sind einzelne Teile der Bevölkerung aufständisch. Die in Iringa stehende Kompanie Schutztruppe hatte unter Hauptmann Nigmann in den Urhungerandbergen ein siegreiches Gefecht. Die Wache-Hauptlinge befinden sich bei Hauptmann Nigmann. Die Station Iringa selbst ist gesichert.

— Frankreich. Wie der Pariser „Figaro“ meldet, hat Präsident Loubet die Einladung des Königs von Portugal endgültig angenommen und wird sich nach dem im nächsten Monat stattfindenden Besuche direkt nach Lissabon begeben. Von Lissabon wird Loubet auf dem Seewege nach Frankreich zurückkehren.

— Vom Balkan. Die Regierung hat den serbischen Gesandten in Konstantinopel beauftragt, bei der Worte gegen die wiederholten Einfälle von türkischem Militär und von Albanesen in serbisches Gebiet, sowie gegen die Ermordung serbischer Offiziere und Kommissionsmitglieder energisch zu protestieren und eine Entschädigung für die Familien der Gefallenen zu fordern. — Dem letzten amtlichen Berichte aus Kurumlja zufolge ist an der serbisch-türkischen Grenze die Ruhe wieder hergestellt.

— London, 16. September. In Depeschen aus Schweden und Norwegen wird weiter von kriegerischen Rüstungen berichtet, wenn auch die Meinung vorherrscht, eine freundschaftliche Erledigung der Streitfrage sei wahrscheinlich. Aus Karlsstadt wird dem Standard gemeldet, das zahlreiche Militärgänge dort einlaufen. Die schwedische Flotte ist in drei Divisionen geteilt worden, von denen zwei nicht weit von der norwegischen Küste sich aufhalten. Alle Kriegsschiffe sind gefechtsklar. Norwegen setzt mit größter Beschleunigung die Hafentadt Horten am Christiania-Fjord, wo die norwegischen Kriegsschiffe liegen, in Kriegszustand. Das Gerücht, mehrere Mächte hätten direkt interveniert, ist, wie der Daily Mail aus Christiania gemeldet wird, unwahr.

hen.
ige.
Böhmen.
und Ernst.
ndsten land-
rges.
10 Pfg.
ne.
löschchen 30 Pfg.
geladen.
Büttner,
s Zwönitz.
ider
in ihre stille
Frau.
Kinder
da äußerst mild
syndlichste Haut:
rmilch-Seife
Nabebeul
Lohmann.
Bauberein
eck.
M. abends
Restauration:
den Besuch
kennung in
scheinen bittet
orstand.
Club.
9 Uhr:
mlung.
en erwünscht.
orstand.
hen.
machm. 4 Uhr
Amust,
Scheller.
aus.
machm. 4 Uhr
Amust,
echer.
olfgrün.
machm. 4 Uhr
gen,
Döhner.
immer.
machm. 4 Uhr
Amust,
Grüner.
hönheide.
machm. 4 Uhr
Amust,
Graf.
ersberg,
al.
4 Uhr ab
Amust,
gebenst ein-
chsler.

Deutschland, Frankreich, England und Russland machten nur freundschaftliche Vorstellungen. Dem Stockholmer Korrespondenten des Daily Express wurde im Auswärtigen Amt versichert, die Lage in Karlsstadt sei durchaus nicht hoffnungslos. Daß England als Schiedsrichter auftreten werde, sei nicht wahrscheinlich, doch werde vielleicht England seine freundschaftlichen Dienste zur Verfügung stellen, falls die Lage sich entsprechend gestalte.

Der russisch-japanische Waffenstillstand ist mit den 16. d. M. in Kraft getreten, alle feindseligen Handlungen werden eingestellt; es wird eine neutrale Zone von 4 Kilometer Breite zwischen den Armeen mit Schahotsu in der Mitte und ebenso für die Eisenbahn eine neutrale Zone bestimmt. Nur Zivilisten dürfen die neutrale Zone betreten; der Verkehr zwischen den Armeen findet nur auf der Schahotsustrasse statt. Des weiteren sollen besondere Marinebelegungen auf dem Wasser in der Nähe von Wladivostok zusammenkommen und für die Zeit des Waffenstillstandes eine neutrale Zone auf See festlegen. Der Waffenstillstand an der Grenze von Korea wird durch ein Sonderabkommen zwischen den beiden Höchstkommandierenden am Orte auf ähnlicher Grundlage abgeschlossen werden.

Lokale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 18. September. Durch viele Mütter der Umgegend ging die Meldung, daß in Rodewisch ein Mann verhaftet wurde, welcher der Mörder der Ella Müller aus Schönheide sein und bereits ein Geständnis abgelegt haben soll. Von der Zwickauer Staatsanwaltschaft wird diese Nachricht für falsch erklärt. Ebenso wenig bewahrheitet es sich, daß betr. Mann mit der Mutter der Ella Müller ein Liebesverhältnis hatte und letztere am Sonnabend verhaftet wurde. Frau M. ist eine achtbare Schönheider Bürgerin. Es ist vollständig unerklärlich, auf welche Weise derartige falsche Gerüchte entstehen konnten.

Eibenstock, 18. September. Die am Sonnabend im Feldschloßchen stattgehabten Lichtbildvorträge des Herrn R. Büttner über das sächs. Erzgebirge hatten die Erscheinungen in jeder Weise befriedigt. Klar und scharf waren die Bilder, deutlich und humoristisch der Vortrag in echt erzgebirgischer Mundart. Heute, Montag, findet um 6 Uhr abends eine Kinder-, um 9 Uhr eine Vorführung für Erwachsene statt. Nach Weihnachten gedenkt Herr B. uns mit seinem Kinematograph zu besuchen.

Leipzig, Der größte Bahnhof der Welt wird nach seiner Vollendung der im Bau begriffene Zentralbahnhof werden. Seine Kosten beziffern sich auf ca. 130 Millionen Mark, von denen die Stadt Leipzig 17 Millionen trägt. Die Gesamtanlage soll bis 1914 im Betriebe sein. Der Bahnhof wird 85 500 Quadratmeter Grundfläche und in der Halle 26 Gleise umfassen. Gegenwärtig steht unter den Personenbahnhöfen der Welt an erster Stelle der Hauptbahnhof in St. Louis mit 39 450 Quadratmeter Grundfläche und 32 Gleisen; dann folgen Boston Südbahnhof, Paris St. Lazare, Frankfurt a. M., Dresden Hauptbahnhof, Boston Nordbahnhof, Köln Hauptbahnhof und an achter Stelle der Hauptbahnhof München, der 21 070 Quadratmeter Grundfläche einnimmt und in der Halle 16 Gleise aufweist.

Meißen. Am früheren Mühlenweg, hinter dem Restaurant zur Krone fiel Mittwochabend beim Spielen das vierjährige Söhnchen des Eisenarbeiters Kotte; es rollte unter dem Eisengeländer hindurch und drei Meter hinunter in den Mühlengraben. Kurz entschlossen sprang der ebenfalls dabeisitzende 10- bis 11jährige Knabe des Zutearbeiters Wjshoch dem Kinde nach und kam auch trotz des hohen Sprunges zu stehen; er faßte das Kind und hielt es solange über Wasser, bis Hilfe durch Erwachsene kam. Beide Knaben wurden, um einer Erkältung vorzubeugen, ins Bett gesteckt, doch fand man den Retter nach kurzer Zeit am Tische sitzen und seine Schularbeiten erledigen.

Hohenstein-Ernstthal, 15. September. Aus dem 2 Uhr 5 Min. nachmittags von Reichenbach i. V. nach Dresden verkehrenden Personenzug ist gestern während der Fahrt von St. Egidien bis Hohenstein-Ernstthal ein dreijähriger Knabe zur Wagentüre herausgefallen. Das Kind ist angeblich von der Bank gefallen und hat sich am inneren Türdrücker anhalten wollen, wobei die Türe aufgesprungen ist. Das Kind hat von dem Sturz eine leichte Gehirnerschütterung davongetragen.

Schneeberg, 14. September. Die in hiesiger Stadt gehaltenen Spürhunde, die bekanntlich die Aufspürung der kleinen Ella Müller in Schönheide herbeiführten, sollen auf Wunsch der Eltern der im Frühjahr dieses Jahres auf unerklärliche Weise verschwundenen siebzehnjährigen Lehlshägel in Auerbach i. B. dorthin gesandt werden, um womöglich Spuren von dem Verbleibe des Mädchens zu finden.

Neustädtel, 14. Septbr. Da sich die Unterlunkiräume auf dem Glesberge, auf dem der hiesige Erzgebirgszweigverein vor acht Jahren den schönen Röhrlerturm erbaute, namentlich im Frühjahr und Herbst und bei ungünstiger Witterung als unzureichend erwiesen, hat der genannte Verein in diesem Sommer einen größeren Erweiterungsbau ausführen lassen, der ziemlich 600 M. Kosten erforderte. Aus der Kasse des Hauptvereins wurden hierzu 40 M. als Beihilfe bewilligt. Der Ausbau enthält zwei große Gastzimmer, Keller, Vorratsraum u. Herr Kommerzienrat Dr. Schwabe-Leipzig erwies sich auch bei dieser Schöpfung wieder als ein edler Freund und Förderer des Vereins und seiner Bestrebungen. Die auf dem Glesberge ausgeführten Anlagen kosten nunmehr dem Erzgebirgsverein Neustädtel über 2000 M.

Adorf. Am Montag gegen Abend fuhren bei der Villa des Herrn Emil Claviez in der Delsnitzer Straße zwei Radfahrer mit ihren Rädern derartig ineinander, daß der eine, ein Brauer namens Max Müller aus Untermärkgrün, benimmungslos liegen blieb, während der andere, ein Delsnitzer, unverfehrt davonkam. Dem Verunglückten wurde von einigen Leuten aus der Claviez'schen Teppichweberei sowie auch durch Frau Claviez sofort Hilfe gebracht; er hat bei dem Sturze Verletzungen nicht unbedeutender Art davongetragen. Ein Delsnitzer Geschirr, welches zufällig vorüberfuhr, nahm den Verletzten mit nach Hause.

Theater in Eibenstock.

Die Eröffnungsfeier der diesjährigen Saisontheaters findet, wegen anderweitiger Besetzung des Saales, erst am Freitag, den 22. Septbr. statt. Zur Aufführung soll das hochinteressante Schauspiel: „Zwischen zwei Herzen“ von Rich. Doh kommen. Wir dürfen, nach allem was wir von der Leistungsfähigkeit der Direktion Meißner bisher erfahren, auf nur gute Vorstellungen rechnen. — Hoffentlich wird der Besuch

der Vorstellungen ein derartiger, daß es Herrn Meißner ermöglicht wird, recht lange in unserem Eibenstock zu bleiben. Sehr zu empfehlen sind die beliebten Abonnementsbillets. Dieselben sind stets zu haben in den bekannten Vorverkaufsstellen und in der Wohnung des Direktors.

2. Ziehung 4. Klasse 148. Königl. Sächs. Landes-Lotterie

gezogen den 14. September 1905.
6000 M. auf Nr. 70310, 3000 M. auf Nr. 21158 30451
35258 56180, 2000 M. auf Nr. 50896 55371 50892 74944 84346 80335
92448.
1000 M. auf Nr. 1908 3524 3543 21431 25432 27474 29563 40501
44887 46404 52751 58887 65106 66013 70127 78293 78754 81838 83397
95991.
500 M. auf Nr. 2007 2997 3845 4156 5037 6415 6875 7908 8419
9116 10819 10510 10091 11577 12347 13089 13733 14607 15499 15879
17906 18219 19504 19787 19693 20356 23020 23638 23757 23800 24308
25152 25390 26298 26826 27525 28110 29001 30855 31073 32292 33170
33755 35016 35967 37274 38055 38900 40041 40814 40914 40846 41884
42018 43889 43963 44260 44807 45047 45664 46147 46372 46430 48422
49117 50844 51216 51684 53353 54138 56724 57544 59120 59593 61784
64048 65376 66880 67081 67686 68089 69708 69865 71290 73105 73038
74400 76881 77113 77100 78346 78587 79213 79919 80702 81212 81908
81799 82007 82043 84440 87536 88200 89827 90165 91284 92550 93464
98103 98463 98968 98886 99320.

Amtliche Mitteilungen aus Sitzungen des Stadtrates zu Eibenstock.

Sitzung vom 29. August 1905.

Anwesend: 5 Ratsmitglieder; Vorsitzender: Herr Bürgermeister Gesse.

— Ohne Gemähr für daraus abgeleitete Rechte. —

- 1) Die Fußweberherstellung auf der Schnebergerstraße soll nunmehr gemäß dem revidierten Plane der Kgl. Straßen- und Wasserbauinspektion erfolgen.
- 2) Ueber die Straßenseite auf der Südseite der Bergstraße soll ein gepflasterter Liebergang ausgeführt werden.
- 3) Der Reuantrieb der Einfriedigung am Kriegerdenkmal wird genehmigt.
- 4) Von der angeregten Erbauung einer Hauptschule im vorderen Teile der Süßstraße steht man bis auf weiteres ab.
- 5) Man trifft hiernach Bestimmungen über die Ausführung der Verschleusung in der Karlsbaderstraße.
- 6) Ferner nimmt man Kenntnis:
 - a. von der Zuwahl der Herren Schlegel und Männel zum Haushaltplanausschuss;
 - b. von der Abrechnung über die Herstellung einer Hausmannswohnung im alten Schulgebäude;
 - c. von der Verwilligung von Staatsbeihilfen für die Handelsschule, für die kunstgewerbliche Bibliothek und Vorbilderschule, sowie für die gewerbliche Zeichenschule;
 - d. von der Vorführung, das Kgl. Finanzministerium von solchen Bebauungsplänen, die Staatsstrafen betreffen, zu benachrichtigen und;
 - e. von der Entscheidung des Bezirksausschusses über die Bildung eines Kaufmannsgerichts.
- 7) Der im Auerberger Staatsforstrevier innerhalb des Flurbezirks der politischen Gemeinde gelegene Teil des Sosaerweges soll ausgebeugt werden.

Beschlossen wurde noch über 3 Bau-, 3 Straf- und 8 verschiedene andere Angelegenheiten, die allgemeines Interesse nicht haben.

Sitzung am 5. September 1905.

Anwesend: 4 Ratsmitglieder; Vorsitzender: Herr Bürgermeister Gesse.

- 1) Die Einfriedigung des Bahnhofsvorplatzes soll an der Oberseite noch mit Winkelleisen versehen werden.
- 2) Zu dem Entwurfe eines Ortsgeleges über die Erbauung von Verschleusen in der Schul- und Wiesenstraße gibt man zufolge oberbehördlicher Anordnung Aufklärungen auf Grund von Bauausführungsvorschlägen.
- 3) Man setzt hiernach die Bedingungen für eine Bebauung des Flurstücks Nr. 801 an der Fortsetzung des Gasanstaltsweges nach dem Kreuzelweg fest.
- 4) Die Abänderung der Lüftungseinrichtung im Industriefabrikgebäude stellt man bis auf weiteres jurid. Nach einem hierüber eingezogenen Antrage würden die entstehenden Kosten sehr hoch sein.
- 5) Einige Grundstückssteuern werden genehmigt.
- 6) Dem Landesverband des „Blauen Kreuzes“ verwilligt man auf 5 Jahre einen Jahresbeitrag von je 10 Mark.
- 7) Für die Herstellung von 2 Tagewasser-Einfallschloten am Reuterweg werden die erforderlichen Mittel verwilligt.
- 8) Man nimmt Kenntnis:
 - a. von der Kasfenübersicht der Sparkasse und von dem Fleischbesauberichte auf den Monat August 1905;
 - b. von der Einladung zur Jahresversammlung der Direktoren und Lehrer im Inspektionsbezirk Schwarzenberg;
 - c. von der Abrechnung über eine Wasserleitungsverlängerung in der Sosaerstraße;
 - d. von der Biersteuerübersicht auf das 2. Vierteljahr 1905;
 - e. von der Abrechnung über bauliche Herstellungen im Industriefabrikgebäude.
 - f. von der Mitteilung der Kgl. Generaldirektion der Staatseisenbahn, daß Zugseinziehungen für den Winterfahrplan nicht beabsichtigt sind.

Zur Beschlußfassung gelangten ferner 9 Bau-, 1 Steuer- und 8 verschiedene andere Angelegenheiten, die allgemeines Interesse nicht haben.

Sitzung vom 12. September 1905.

Anwesend: 5 Ratsmitglieder; Vorsitzender: Herr Bürgermeister Gesse.

- 1) Genehmigung finden die mit verschiedenen Anliegern an der Schnebergerstraße getroffenen Vereinbarungen wegen der Beschleusung der Straße.
 - 2) Verschiedene Beschlüsse werden über die Herstellung des Fußweges an der Karlsbaderstraße hierseits gefaßt.
 - 3) Zur Einrichtung eines Meisterkursus in Buchführung stellt man einen Unterrichtsraum im Industrie- oder Volksschulgebäude, sowie dessen Beleuchtung und Beheizung auf Stadtlosten zur Verfügung.
 - 4) Man nimmt Kenntnis:
 - a. von der Kasfenübersicht der Stadtkasse auf August 1905 und
 - b. vom Ergebnisse der Prüfung der Sparkassenrechnung auf das Jahr 1904.
 - 5) Man stellt hiernach bestimmte Kosten-Vergütungssätze für Benutzung städtischer Räume zu regelmäßig wiederkehrenden oder außerordentlichen Veranstaltungen von Vereinen u. s. f.
- Zur Beschlußfassung gelangten noch 6 Schul- und 7 verschiedene andere Angelegenheiten, die allgemeines Interesse nicht haben.

Vergiftungen durch Beeren.

Von Dr. S. Rossen.

(Nachdruck verboten.)

Die Gifte, welche dem Menschen den Tod bringen können, sind entweder gasartige Stoffe, oder Bestandteile aus der Klasse der Mineralien und Pflanzen, oder Produkte des tierischen Lebens, wie Schlangengift, Contagium u. s. w. Man kann die Gifte aber auch einteilen in zwei große Klassen, je nach ihrer Wirkung, nach der Art, wie sie den Tod des Menschen herbeiführen. Von diesem Standpunkte aus gibt es chemisch oder dynamisch wirkende Gifte. Die chemischen Gifte wirken entweder ägend und zerstören die organischen Gebilde und Gewebe, womit sie in Berührung kommen oder sie wirken durch eine Schärfe, welche das Blut und die Nervensubstanz verändern.

Die dynamischen Gifte, wozu die Pflanzengifte und die säulniserregenden Gifte gehören, wirken nicht so direkt wie die chemischen, sie müssen erst vielmehr in das menschliche Blut übergeführt werden, welches sie dann zerstören oder lähmen.

Zu den gefährlichsten Pflanzengiften gehört das Atropin, dieses wichtige Heilmittel, ohne welches ein Augenarzt gar

nicht fertig werden könnte. Die höchste Einzelgabe ist 0,001, ein Beweis, wie ungeheuer stark wirkend dieses Gift ist. Und dennoch ist dieses Gift jedem zugänglich, denn es wächst in unseren Wäldern, es ist enthalten in der Tollkirsche oder dem Belladonnastrauch. Der ganze Strauch enthält das Gift, die Wurzel, die Blätter, der Stiel, die Blüten, die Früchte. Der Strauch wird 1 1/2—2 Meter hoch, besitzt eiförmige oder elliptische Blätter, leberbraune, überhängende Blüten und kirchengroße, glänzend schwarze Beeren, die durch ihr schönes, lockendes Aussehen Kinder und Unerfahrene zum Genuße einladen und tödliche Vergiftungen herbeiführen können. Zum Glück sind wenige Beeren nicht lebensgefährlich, im Gegenteil, sie haben manchmal bei Kindern Heilung von Hustenleiden veranlaßt. Diese merkwürdige Erscheinung erklärt sich leicht, wenn man weiß, daß Belladonna-Extrakt, also der wässrige und eingedampfte Auszug aus den Belladonna-Blättern, innerlich von Ärzten angewendet wird und zwar gegen Keuchhusten und krampfartige Leiden der Schlund- und Speiseröhre.

Man lasse sich aber nur nicht verführen, deshalb weniger vorsichtig zu sein und den Kindern etwa kein Hindernis in den Weg zu legen, Tollkirschen zu pflücken und zu essen, denn die Wirkung des Giftes ist unberechenbar.

Als bestes Gegenmittel dient ein metallisches Brechmittel, wie Kupfervitriol. Es ist ein bewährter Grundsatz bei Pflanzengiftungen mineralische, und bei mineralischen Vergiftungen pflanzliche Brechmittel in Anwendung zu bringen. Ist ein Brechmittel nicht gleich zu haben, so tut das Trinken von Kaffee und Milch gute Dienste. Gerade jetzt im September reift die schlimme Tollkirsche.

Giftig sind auch noch die überall auf Schutt und an Wegen wachsenden Stechapfel- und Bilfenkraut-Pflanzen, welche den Giftstoff Dyoxyamin enthalten.

Zum Glück sind ihre Früchte weniger verlockend als wie bei dem Belladonnastrauch, der Tollkirsche. Die Früchte von Stechapfel und Bilfenkraut sind Kapseln, welche mit krautigen Dornen besetzt sind. Da aber diese Dornen nicht stechen und die kindliche Neugierde gern wissen will, was die Kapseln bergen, so werden sie vielfach gepflückt und die Kapseln geöffnet, um den Inhalt zu schmecken. Das Bilfenkraut wird Erwachsenen oft dadurch gefährlich, daß sie es mit Pistinat verwechseln, dessen fleischige, möhrenartige, süße Wurzeln von vielen Menschen gern gegessen werden.

Giftig sind ferner die schwarzen Beeren vom schwarzen Nachtschatten, eine sehr verbreitete an Wegen wachsende Giftpflanze, kenntlich an den buchtig ausgeschweiften Blättern, weißen Blüten und den kleinen schwarzen Beeren. Vergiftungen durch den Genuß dieser Beeren kommen oft vor. Die wirksame Substanz ist das Solanin, welches auch in den bei Lichtabfluß auswachsenden farblosen Keimen der Kartoffelknolle enthalten ist, ebenso in dem grünen Kraut und in den Beeren der Kartoffel. Vergiftungen durch Solanin kommen häufiger vor als man weiß und glaubt. Bei Erwachsenen tritt oft eine mehr oder minder schwere Vergiftung ein durch den Genuß von Kartoffelbrei aus ungenügend von den weißen Keimen und Schalen befreiten Kartoffeln. Das Solanin wird den scharfnarkotischen Giften zugezählt und führt den Tod durch Lähmung der Atmungsorgane herbei. Vergiftungssymptome sind Schwindel, Kopfschmerz, Schwindel, Krämpfe im Hals, beschwerliches Atmen, Erbrechen, erhöhter Pulsschlag, Mattigkeit, Krämpfe und Konvulsionen. Gegengifte wie bei Atropin.

Alle die genannten Gifte, Atropin, Dyoxyamin und Solanin wirken giftiger auf Fleisch als auf Pflanzensäfte. Vögel können giftige Beeren ohne Schaden in großer Menge verzehren. Kaninchen erfreuen sich einer besonderen Immunität (Unempfindlichkeit) vor den Wirkungen dieser Gifte. Ein Kaninchen wird von einer Gabe Atropin, die einen Menschen töten würde, wenig belästigt. Bekannt ist es, daß die Krametsvögel mit Vorliebe die roten Beeren der Eberesche freffen, Beeren, die ohne gerade giftig zu sein, dem menschlichen Magen sehr schlecht bekommen.

Zum Schluß sei noch vor dem Genuß der Mohnfruchtkapseln gewarnt. Die kurz vor der Reife gesammelten, getrockneten und vom Samen befreiten Früchte des Mohns werden im Aufguss als Schlafmittel für Kinder, selbst für die Kleinsten, vielfach von unklugen Müttern verwendet. Starke Aufgüsse von Mohnkapseln wirken aber auf Kinder unter einem Jahr vergiftend, ebenso giftig wie Opium auf Erwachsene. Die durch das heiße Wasser aus den Mohnfruchtkapseln ausziehbaren Stoffe sind auch diejenigen des Opiums, darunter das bekannte Morphin, welches schon manchem Erwachsenen den Tod gebracht hat.

Durch Leiden zum Glück.

Eine Erzählung aus dem Leben v. Oskar Merres.

(5. Fortsetzung.)

Das häusliche Leben des Heimbürgischen Paares hatte in kurzer Zeit eine von den üblichen Rosenmonaten junger Ehe sehr auffallend abweichende Form angenommen.

Seit die junge Frau glauben mußte, daß der Mann, dessen Namen sie jetzt trug, nur hauptsächlich ihr Geld und nicht ihre Liebe erstrebte, bildete sich in ihr eine eifrig kalte Abneigung gegen den glatten Deuchler aus, welche bald dahin führte, daß jeder der so kurze Zeit Vereinigten seine eigenen Wege wandelte.

Frieda fürzte sich bei ihrem angeborenen Leichtsinne mit immer mehr wachsender Genußsucht in schnell wechselnde Vergnügungen. Sie ließ ihren Mann unbelästigt in seine Gesellschaften gehen, und begann als Dame von Welt ein neues Leben für sich.

Die Tante gemann bei diesem häuslichen Zwischenfall viel von dem verlorenen Terrain wieder, indem sie scheinbar auf jede Torheit der jungen Frau einging.

Es war auch ganz selbstverständlich, daß die hübsche, reiche und lebenslustige Frau von einer größeren Anzahl stets bereiter Lebemänner umschwärmt war, wo es galt, die besondere Aufmerksamkeit einer emanzipierten Schönheit zu gewinnen. Dieser selbst verschaffte es einen besonderen Reiz, daß sich die Herrenwelt jetzt mit viel größeren Puldbigungen an sie drängte als man ihr als Mädchen erwies; man seufzte nach einem Blick ihrer strahlenden Augen, und sie war glücklich dabei.

Trude schüttelte ihr dunkles Köpfchen zu dem Treiben Friedas; sie konnte nicht umhin, in ruhigen herzlichen Worten darüber ihre Meinung zu äußern.

Diese wurde empfindlich. „Ich will mein Leben auch genießen und bedarf dabei keines Mentors!“

Und als sich Trude damit nicht zurückweisen ließ,

abe ist 0,001, ist ist. Und es wächst in die ober dem das Gift, die Frische, ärmige oder Blüten und ihr schönes, um Genüsse innen. Zum Gegenteile, Hustenleiden ist sich leicht, er wässrige Blättern, zwar gegen blind- und halb weniger ernis in den den, denn die Brechmittel, Pflanzen-ergiftungen n. Ist ein rinten von September tt und an Pflanzen, als wie Früchte von trautig steden und die Kapseln Kapeln ge- tr wird it Bistina kurzeln von schwarzen wachsende Blättern, ren. Ver- oft vor. uch in den Kartoffel- und in den kommen wachsenden ein durch en weißen Solantin führt den rüstungs- Schwindel, erhöhter Begengifte amin und ngenesser. er Menge a Immun- ter Gifte. die einen es, daß Eberesche mensch- ohnfrucht- elten, ge- Mohns selbst für erwendet. af Kinder um auf Mohn- igen des es schon

verbat sich Frieda gereizter, jede fernere Kritik mit schroffem Ton, welcher deutlich die beiderseitige Stellung kennzeichnete. Die treue Warnerin mußte schweigen, und die bisher zwischen den beiden herrschende Harmonie war getrübt. Der Tante aber kam dieser Streitfall sehr gelegen, und sie vergaß nicht, den möglichsten Vorteil daraus zu ziehen. — Sidonie von Heimburg, die Schwägerin Friedas, befand sich bereits in einem Alter, wo es selbst für eine Dame der besseren Gesellschaft an der Zeit ist, über eine eheliche Verbindung ernster nachzudenken. Sie war keine hervorragende Schönheit, aber eine geschmackvolle und glänzende Toilette unterstützte ihre äußere Schönheit. Da sie weniger verschwenderisch lebte, als ihr Bruder, besaß sie noch ihr ursprüngliches großes Vermögen. Und sie hatte auch in letzter Zeit zwei ernstliche Bewerber an ihren Triumphwagen gefesselt, — einen schon bejahrten aber gut situierten Gutsbesitzer und einen jüngeren, doch gänzlich derangierten Lebemann. Sidonie hatte sich nach kurzem Ueberlegen für den letzteren entschieden, denn sie fand sich zu jung, um die Frau eines älteren Mannes zu werden, und dann kam die wirklich bestechende Erscheinung des jüngeren zur Geltung. Sollte er wirklich mit seinem Vermögen fertig sein, so war ja das ihrige groß genug. Baron Benno von Lillenstein wurde also der begünstigte Bewerber Sidoniens, und diese genoß eine Seligkeit, auf welche sie beinahe verzichtet hatte. In ihrem seligen Taumel gewährte sie sogar dem Erwählten freigebig die Mittel, damit er seine Schulden ordne. Dieses Liebesglück währte einige Zeit, da glaubte Sidonie die Entdeckung zu machen, daß Benno's bisherige glühvolle Zuneigung einer beinahe auffallenden Nachlässigkeit Platz machte. Mit den geschärften Augen der Eifersucht verfolgte sie den scheinbar Wankelmütigen, aber sie vermochte sich keine Aufklärung zu verschaffen. Dachte er aber früher darauf gedrängt, daß der Tag ihrer Vermählung beschleunigt werde, so dachte er jetzt nicht mehr daran. Ein Zufall sollte ihr die Augen öffnen. Er war an einem Gesellschaftsabend bei ihrer Schwägerin; — Sidonie hatte wieder einmal ihren unsicheren Verehrer aus ihrer Nähe verloren und fand ihn in einem traulichen Nebengemach mit Frieda wieder. Das überraschte Paar hatte zwar schnell eine unverfängliche Stellung eingenommen, aber Sidonie glaubte genug gesehen zu haben und zog sich beleidigt zurück, den ihr sofort nachfolgenden Baron keines Blickes würdigend. Es war auch zu absurd, — die eigene Schwägerin stürzte ihr junges, kaum geschaffenes Liebesglück. Freilich war Frieda gegenüber Sidoniens halb verblühten Reizen eine gefährliche Rivalin, — aber als erst seit kurzem verheiratete Frau, als die Frau ihres Bruders, — es war eine doppelte Beleidigung. In ihrer Entrüstung wandte sie sich zuerst an ihren Bruder, diesem ihr Leid und die Gefahr seines Hauses mitteilend. Doch zu ihrem größten Erstaunen fand sie bei Arno eine höchst kühle und abwehrende Aufnahme. In seinen Augen bligte es im ersten Augenblick wie in einer freudigen Genugtuung auf, dann war er kalt und spöttisch. „Du hast dich getäuscht, liebe Sidonie, — in deiner Einbildung erhebst du eine zufällige unschuldige Begegnung zu etwas Unerlaubtem, zu einer Verirrung, deren ich Frieda nicht fähig halten kann!“ Ein trauriger Wahn hat dich umfangen, Arno!“ rief die Schwester verzweifelt, Frieda ist eine gefallsüchtige Kolette, schon lange weiß ich es, schon immer habe ich dich darauf aufmerksam machen wollen, daß du deine Frau besser hüten sollst, und nun mir diesen Affront.“ Doch Arno blieb gleichmütig; er lächelte und ließ Sidonie mit ihrem Schmerz allein. Aber damit sie wenigstens seine Gleichgültigkeit entschuldigend fände, versprach er ihr noch, sich selbst von dem Grund dieser Befürchtungen überzeugen zu wollen. Er dachte nicht im geringsten daran. Er hatte von Friedas Koterie mit anderen Männern längst vollständige Gewißheit und es war ihm sehr recht. Er glaubte dafür das Recht zu gewinnen, seiner eigenen Leidenschaft einen größeren Spielraum einräumen zu dürfen. Und diese ihn qualende Leidenschaft war die ihn immer verzehrende Liebe zu der bleichen stillen Trude. Längst hatte er begriffen, daß er diesem Mädchen nicht mit den gewöhnlichen Waffen eines siegreichen Eroberers bekommen könne. Dieses Mädchen besaß eine wirklich phyliströse Gewissenhaftigkeit und übernatürliche Schüchternheit. Solchen Naturen war nur die Teilnahme für einen ebenfalls Vereinsamen, für einen wirklichen Unglücklichen gefährlich, und es kam ihm bereits ungemün interessiert vor, sich selbst in der Rolle eines solchen Unglücklichen aufspielen zu können durch — die Extravaganzen seiner Frau. — Nach Arnos gleichgültiger Abweisung wandte sich Sidonie an die Tante Friederike. Doch auch bei dieser fand sie ein ablehnendes Entgegenkommen und mußte noch einen kleinen Vortrag über die Unbedachtsamkeit einer solchen Beleidigung wie über die Empfindlichkeit älterer Mädchen entgegennehmen. Die Tante war über Friedas kleine Abschwägungen und deren leichtes Verhältnis mit dem flotten Baron sehr gut orientiert, aber es war ihr recht, denn sie bekam dadurch ebenfalls die junge, ihrer Herrschaft entschlüpfte gewesene Frau wieder mehr unter ihre Gewalt. Sidonie war ratlos. Baron Benno dachte auch nicht daran, seine Untreue einzugestehen, und sie hatte weder Mut noch Neigung, das Verhältnis mit ihm zu lösen. Als letzten Versuch ergriff Sidonie die Zuflucht zu der bescheidenen Trude, welche bei ihren Begriffen von weiblicher

Ehre durch die Klagen der Beleidigten so erschraf, als ob die Beschuldigung gegen sie selbst gerichtet wäre. Ihrem innersten Gefühl nach mußte sie die Rousine verteidigen; doch Sidonie klagte zu bestimmt an, und wie bestimmt jede Veruhigung zurück, daß Trude endlich versprach, mit Frieda darüber sprechen zu wollen. Und was der leichsinnige, seine eigene sündhafte Leidenschaft fördernde Gatte und die räntevolle, herrschsüchtige Tante in heuchlerischer Weise ablehnten: eine rechtzeitige Warnung der Betörten, — das unternahm mit dem Eelmut eines reinen Charakters die allein um das Lebensglück der Tochter ihres entschlafenen Wohltäters besorgte warmherzige Trude. Und der sichere Sturm brach aus. So vorsichtig und rücksichtsvoll auch das gute Mädchen ihre heikle Aufgabe auszuführen begann, — diejenige, an welche dieser herzliche Appell für Ehre und guten Ruf gerichtet war, antwortete nicht mit dem Stolz der Unschuld, sondern trat mit dem ganzen Hochmut auf, welchen sie als Schutz gegen ihre Handlungsweise zeigen konnte. „Ich weiß ja, daß ich kein Recht habe, irgend eine Rechenschaft über deine Handlungen zu fordern,“ flüsterte Trude unter innigem Aufblick ihrer treuen Augen, — „aber soll kein Bänkchen von dem Geschwäg Wahrheit sein, so muß ich dich bitten, diese schändlichen Verdächtigungen durch ein offenes Wort zu deinem Gatten niederzuschlagen. Der Matel des Geredes würde auf dir bleiben, wenn du nichts tätest, um ihn zu entkräften.“ Frieda hatte der verwandten Jugendfreundin erst anscheinend ruhig zugehört, dann füllte sich das rosige Antlitz mit der dunklen Blut einer wilden Leidenschaft, und das verführerische Bild des schönen Barons verdrängte die letzten edlen Regungen aus ihrem Herzen. Sie fühlte jetzt mit unumstößlicher Ueberzeugung, daß sie selbst den Verlobten Sidoniens heißer liebe, als ihr Leben. „Es wird sich wohl ein Weg finden lassen, mich deinen Bitten zu entziehen,“ antwortete sie mit harter Stimme, — „durch meines Vaters Testament bin ich nur verpflichtet, dir dein Legat auszuzahlen, sobald du es wünschst. Ueber deinen ferneren Aufenthalt findet sich keine Bestimmung darin. Wenn du daher in meinem Hause für deine strenge Tugend ein Vergnügen fürchtest, so habe ich nichts dagegen, wenn du dich diesem durch die Wahl eines anderen Aufenthaltsortes entziehst.“ Trude stand erstarrt da, und bittere Tränen stürzten ihr aus den treuen Augen. „Frieda, was sagst du da, — muß es dahin kommen, daß du mich aus diesem Hause wünschst, weil —“ „Weil ich niemand dulden werde, der sich weiter um mich sorgt, als ich selbst es für gut finde. Ich weise dich übrigens nicht bedingungslos fort, sondern stelle dir nur anheim, in deinen Angelegenheiten ebenso uneingeschränkt zu handeln, wie ich es in den meinigen gehalten haben will.“ Mit diesen wieder ruhiger aber höchst gleichgültig gesprochenen Worten verließ die junge Frau das Zimmer, das vollständig niedergeschmetterte Mädchen allein zurücklassend. Es gab hier nichts mehr zu bedenken, mit Frieda war ihr auch das Haus fremd geworden, in welchem sie als Waise einst eine zweite, wenn auch oft tränenreiche Heimat gefunden. Im Begriff, sich ebenfalls auf ihr Zimmer zu begeben und ihre Entschlüsse über ihre fernere Zukunft sorgfältig zu prüfen, stand ihr plötzlich der junge Hausherr gegenüber, der Mann, dessen törichtes Weib sie vom Abgrund des Verderbens zurückreißen wollte. Arno sah höchst elegisch aus, und mit einem solchen Blick betrachtete er auch das schöne bleiche Mädchen. (Fortsetzung folgt.)

dadurch ein Strom eingeschaltet, der vom Amte ausgeht und dort eine kleine Glühlampe in Tätigkeit setzt. Durch Auf- und Abbewegung des Dackens kann man beim Amte Klacker- signale hervorrufen. Die kleine Lampe erleichtert die Beaufsichtigung der Anschlüsse beim Amt ungemein. Die Gehilfen hat fortwährend vor Augen, welche Stellen noch sprechen. Das zeitraubende und für den Teilnehmer lästige Abfragen: „Sprechen Sie noch?“ soll ganz wegfallen. Auch das Rufen der anderen Amter und der Teilnehmer erfolgt vom Amte aus mit einem dort gemeinsam zur Verfügung stehenden Strom. Ebenso wird der Sprechstrom vom Amte den einzelnen Leitungen zugeführt. Die einzelnen Batterien, welche die Sprechstellen heute noch haben, fallen ganz weg. Eine weitere Quelle des Versagens ist damit ausgeschaltet. Vor- aussetzung für das neue System ist die Durchführung der Doppelleitung, wie sie im Laufe des nächsten Jahres in ganz Berlin mit der Verlegung unter die Erde vollendet sein wird. — Von einem unblutigen Zweikampf wird aus Neuyork berichtet: Der Schriftleiter einer neuyorker Zeitung bekam folgenden Brief: „Mein Herr! Einem Schurken, wie Sie sind, schickt man keine Abgesandte — ich ohrfeige Sie hiermit. Sie sind also von mir auf beide Backen geschlagen. Bedanken Sie sich, daß ich nicht statt dessen meinen Stock angewandt habe.“ Folgt die Adresse. Der Schriftleiter antwortete: „Unvergleichlicher Gegner! Ihrem Wunsche gemäß danke ich Ihnen verbindlich, mir statt Prügel zwei schriftliche Ohrfeigen geschickt zu haben. Schriftlich geohrfeigt, schließe ich Ihnen sechs Revolverkugeln durch den Kopf und töte Sie schriftlich. Betrachten Sie sich als einen toten Mann, wenn Sie die letzte Zeile dieses Briefes gelesen haben. Ich grüße Ihren Leichnam!“ — Der Bahnhofsportier als Organist. In Großheringen bei Apolda verstarb der in weiten Kreisen bekannte und beliebte Bahnhofsportier Franz Freund, von dem folgende Geschichte erzählt wird: Als guter Orgelspieler vertrat er vor einigen Jahren den Lehrer seines Dorfes im Sonntagsgottesdienst. Er hatte den Tag zuvor anstrengende Arbeit gehabt und war während der Predigt sanft eingeschlafen. Alles wartet auf das Einsetzen der Orgel, aber diese schweigt. Da gibt ein Bekannter dem Organisten einen Rippenstoß, und unser Freund, aus dem Schlafe erwachend, in der Meinung, er müsse den Zug abrufen, ruft mit aller Kraft seiner gewaltigen Stentorstimme: „Einsteigen in der Richtung Sulza, Apolda, Weimar, Erfurt, Gotha, Eisenach!“

Chemnitzer Marktpreise

am 16. September 1906.

Weizen, fremde Sorten	9 Mk. 10 Pf. bis 9 Mk. 75 Pf. pro 50 Kilo
sächsischer, alter	8 - 10 - 8 - 25
neuer	8 - 10 - 8 - 60
Koggen, niedl. sächs.,	7 - 90 - 8 - 06
preuß.	7 - 90 - 8 - 05
biefiger,	7 - 35 - 7 - 80
fremder,	8 - 25 - 8 - 30
Baugerste, fremde,	8 - - - 8 - 50
sächsische,	7 - 50 - 8 - 50
Futtergerste	6 - 65 - 6 - 95
Hafer, inländisch, alter	8 - 40 - 8 - 40
neuer	6 - 25 - 7 - 50
ausländischer	7 - 40 - 8 - 10
Rohweizen	8 - 50 - 8 - 50
Mehl u. Futtererbsen	7 - 75 - 8 - 50
Bou, altes,	3 - 25 - 4 - 50
neues,	2 - - - 3 - 25
Stroh, Fliegerdeutsch,	2 - - - 2 - 75
Mischmehndeutsch,	1 - 50 - 2 - 25
Kartoffeln	2 - 50 - 2 - 50
Butter	2 - 40 - 2 - 70

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)
— Dresden, 17. September. Se. Majestät der König wohnte heute vormittag dem Gottesdienst in der katholischen Hofkirche bei und nahm nachmittags 2 Uhr an der Familientafel beim Prinzen Johann Georg teil. Gleichzeitig fand in Billnig Marschallstadt statt. Später besuchte der Monarch die Villa in Wachwitz.
— Dresden, 18. September. Se. Majestät der König übernachtete vom Sonntag zum Montag im Residenzschloß und fährt heute früh nach Erdmannsdorf ins Manöver. Der König nimmt im dortigen Schlosse drei Tage Wohnung.
— Stockholm, 17. September. Svenska Telegram Bureau meldet: Es verlautet aus bester Quelle, daß in Norwegen, wie aus übereinstimmenden Berichten von Reisenden hervorgeht, in den letzten Wochen ausgedehnte militärische Maßnahmen getroffen worden seien. In dem Gebiet zwischen den streitigen Grenzfestungen und der Grenze seien militärische Operationen zum Bau neuer, zeitweiliger Befestigungen im Gange. Die Bauern würden zum Holzfällen und Verbarriadieren der Straßen herangezogen. Fast alle Truppen im mittleren Norwegen und in den Bezirken gegen die schwedische Grenze zu scheinen mobilisiert zu sein und würden nach der Grenze gebracht.
— Stockholm, 17. September. Ueberall in Schweden sind, wie in der Hauptstadt, die Nachrichten aus Karlstadt, daß Hoffnung auf eine friedliche und zufriedensstellende Lösung der großen Streitfragen gegeben ist, mit freudigen Gefühlen aufgenommen worden, wenn sich auch die Freude, da noch Unkenntnis über das jetzige Ergebnis der Verhandlungen herrscht, nicht in überströmender Weise kundgibt.
— Tanger, 17. September. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Dem Vernehmen nach ist Algeciras als Ort gewählt worden, in dem die Konferenz, betreffend Marokko, zusammentreten wird. Der Zusammentritt erfolgt voraussichtlich Ende Januar.

Klauen-Oel

präpariert für
Nähmaschinen
u. **Fahrräder**
H. Möbius & Sohn,
Hannover, London, Basel.
Eine **schöne, sonnige Oberstube**
mit **familiem Zubehör** ist vom
1. Oktober an zu vermieten
Auerh. Auerbacherstraße 15.

Zahnteiler H. Scholz, Neumarkt 3.

Künstliche Zähne und ganze Gebisse, jedes System, in Metall, und Kautschuk, mit und ohne Platte. Garantie für **beste Qualität** und **tadelloses Passen.**
Blombieren sorgfältig u. schonend, in Gold, Silber, Porzellan, Emaille u. s. w. Garantie. **Zahnziehen** sicher, auf Wunsch schmerzlos (Totale Anästhesie).
Umarbeiten schlecht passender Gebisse u. s. w.
Langjährige Erfahrung. Beste Bedienung. Sehr mäßige Preise.
Exacter Sticker sofort gesucht. Fädelmaschine vor- handen. **Forststraße 10.**
Ein Aufspasser gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Bl. **Deutscher Kronen 85, 11. Pfg.**

Einige ältere, geübte
Stickmädchen
gesucht. Von wem, sagt die Expedi- tion dieses Blattes.
Eine 2¹/₄ Heßelmaschine
billig zu verkaufen; selbige kann auch stehen bleiben. Auch steht daselbst eine **Schweizer Fädel-Maschine** selbständig bei wöchentlich 1 Mark zur Verfügung.
Bruno Weiss, Qundshübel.

Frische Kuhmilch

hat regelmäßig täglich früh und abends abzugeben
Richard Vogt, Magazinstr.
Flüssigen Crystallein
zur direkten Anwendung in kaltem Zustande zum **Stützen von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Wappc** u. unentbehrlich für Contore und Haus- haltungen, empfiehlt
Emil Hannebohn.

